

20 Jahre amerindias:

Von der Interessengemeinschaft für die indianische Kultur zum Förderverein des Nord Amerika Native Museums NONAM

Überblick

Vor zwanzig Jahren wurde der Unterstützungsverein amerindias ins Leben gerufen. Die Gründungsmitglieder setzten sich 1993 zum Ziel, das Indianermuseum zu neuem Leben zu erwecken. Das Indianermuseum hat sich tatsächlich aus dem Dornröschenschlaf befreien lassen und ist mit einem neuen Konzept zum Nordamerika Native Museum NONAM weiterentwickelt worden. Amerindias wird auch im Jubiläumsjahr einige der im NONAM auftretenden Künstlerinnen und Künstler mit namhaften Beträgen sponsern. Die Förderung des Interesses für indianische Kulturen steht nach wie vor im Vordergrund der Tätigkeit von amerindias. Vorstandsmitglieder engagieren sich zudem in der Gästebetreuung und wirken mit als Übersetzerinnen für indigene Besucherinnen und Besucher. Weiter lanciert amerindias im Doppel-Jubiläumsjahr eine Spendenaktion zugunsten einer modernen Musikanlage für den Pavillon. Bleibt zu hoffen, dass sich weiterhin so viele Besuchende jeden Alters entführen lassen in die indigene Welt Nordamerikas, sie sind im NONAM herzlich willkommen.

1993 Museum in Schulzimmern im Schulhaus Feld

Mit dem Stellenantritt der neuen Leiterin des Indianermuseums der Stadt Zürich, Denise Daenzer, am 1. Januar 1993 konkretisierte sich die Idee, einen „Verein zur Förderung des Interesses für indianische Kulturen“ zu gründen und die Unterstützung nebst dem Indianermuseum auch weiteren Museen und Institutionen zukommen zu lassen. Am 24. März 1993 fand im Restaurant au premier im Hauptbahnhof Zürich die Gründungsversammlung statt. An dieser Sitzung wurden die Statuten festgelegt und die erste Mitgliederversammlung vorbereitet. Am 14. April 1993 trafen sich die Gründungsmitglieder im Restaurant du Pont in Zürich und wählten den ersten Vorstand: Denise Daenzer (Präsidentin), Dr. Ernst A. Brugger,

Roland Burri, Dr. Peter Gerber, Helena Nyberg, Prof. Dr. Martin Lienhard, Prof. Dr. Heinz Lippuner, Dr. Karl Rosenfelder und Ursula Steiger standen dem neuen Verein vor. Die erste Ausstellung wurde unter dem Titel „Austausch oder Ausverkauf“ vom damaligen Stadtrat Hans Wehrli am 19. Mai 1993 – also im Uno-Jahr der indigenen Völker - im Indianermuseum, das damals in drei Schulzimmern im Schulhaus Feld beheimatet war, eröffnet.

Ein Jahr nach der Gründung zählte amerindias 135 Mitglieder. Die wachsende Zahl der Museumsbesucherinnen und –besucher zeigte, dass das Interesse an der indianischen Kultur und das Verständnis für die Probleme der indigenen Völker gross war. Der neuen Konservatorin Denise Daenzer gelang es, das Indianermuseum bekannter zu machen, indem sie begann, vermehrt mit verwandten Institutionen zusammenzuarbeiten. Teile der Sammlung wurden an anderen Schauplätzen gezeigt, zum Beispiel im Museum Leuengasse in der Zürcher Altstadt und an einem verlängerten Sommerwochenende in einem engagierten Unternehmen in Stäfa, der Phonak, das eine kritische Indianermanifestation gesponsert hatte. Als Ergänzung zur Ausstellung „Anspruch und Wirklichkeit“ (1994) wurde erstmals ein Museumsladen eingerichtet. Das Angebot reichte von Büchern zu alten und neuen Produkten indianischer Herkunft. Zwei Drittel des Erlöses – so das Konzept – ging direkt an die indianischen Handwerkerinnen und Handwerker und Künstler.

Das Museum war 1998 zudem Gast in den Zeughäusern. „Wo Wolf und Krähe heiraten“ war eine atmosphärisch sehr stimmungsvolle Ausstellung, die regen Zuspruch fand und unter dem Patronat des Yukon Government (ein selbstverwaltetes kanadisches Territorium) durchgeführt wurde.

Die Mitgliederzahlen von amerindias stiegen in der Folge bis ins Jahr 2000 auf rund 200 Mitglieder, sanken dann aber bis gegen 120 Mitglieder in den Folgejahren und blieben dann konstant, 2012 verzeichnete amerindias 116 Mitglieder.

Intensive Suche nach einem neuen Standort

Die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts waren geprägt von der intensiven Suche nach einem neuen Standort für das Museum – die Lage wurde immer ernster, weil das Schulamt der Stadt Zürich die Schulzimmer im Schulhaus Feld wieder als

Klassenzimmer beanspruchte. Die Titel der Ausstellungen zeugten von der ungemütlichen Situation, so – etwas doppeldeutig - beispielsweise die Ausstellung „Die Kunst zu überleben“ von 1999.

Im Dezember 2000 schrieb amerindias seinen Mitgliedern unter der Überschrift „Neuigkeiten vom Museum ohne Museum“ mit wahrem Galgenhumor, dass sie zu zwei Gastausstellungen, die eine in der Helferei Grossmünster („Wasserschlange und Donnervogel: Kraft der Tiere in den indianischen Kulturen Nordamerikas“), und die andere im El Tumi Tucano am Rennweg, eingeladen seien, damit sich die „Aufbruchstimmung nicht in eine Abbruchstimmung“ verwandle.

Nachdem sich das Projekt „Ernastrasse“ zerschlagen hatte, liessen sich weder die Hoffnung auf Räume im Tramdepot Burgwies noch weitere Umzugspläne verwirklichen. Der Vorstand von amerindias setzte sich in Schreiben an das Schulamt und in Kontakten zu Exponenten stark für eine baldige Lösung des unhaltbaren Zustands ein. Mitte Februar 2001 folgte dann das erleichterte „Hurra“ – das Indianermuseum hat eine neue Bleibe! Mit Ausrufezeichen! Weil das Haus für konstruktive Kunst an der Seefeldstrasse 317, an der Grenze zu Zollikon, neue Räume beziehen konnte, wurde das Gebäude im Tiefenbrunnen frei. Im Laufe des Jahres wurde umgebaut, die Vision des neuen Indianermuseums entwickelt, Ideen umgesetzt und unter grosser öffentlicher Beachtung beim Museum Rietberg ein Totempfahl geschnitzt. Viele Besuchende staunten ob der Kunst des Tlingit-Meisterschnitzers Nathan Jackson und seiner Frau Dorica.

Ein Totempfahl für das neue Museum an der Seefeldstrasse 317

Anfangs 2003 wurde das Indianermuseum unter dem neuen Namen Nordamerika Native Museum NONAM neu eröffnet und der Totempfahl im Hof feierlich aufgestellt und eingeweiht.

Nach der Namensänderung wurden an der Generalversammlung vom 25. Februar 2004 die Statuten angepasst, amerindias wurde in den Förderverein für das NONAM umgewandelt. Am Zweck, nämlich das Interesse der Indianer- und Inuit-Kulturen zu fördern änderte sich nichts. Unter dem neugewählten Präsidenten Prof. Dr. Hartwig Isernhagen wurde die Unterstützung der Museumsaktivitäten durch amerindias

ausgebaut: Vorträge, Filmvorführungen, Lesungen und Konzerte zur Kunst und Kultur der Indianer und Inuit mit ihren traditionellen wie auch innovativen Aspekten wurden finanziell unterstützt. In den folgenden Jahren wurden immer wieder indigene Künstlerinnen und Künstler aus Kanada und den USA eingeladen, die mit ihren Werken eine Lebenswirklichkeit nach Zürich brachten, von der häufig nur vage oder verzerrte Vorstellungen existierten. In dieser Hinsicht besonders spannend war 2004 die Sonderausstellung „Lebenswelten – Kunsträume“, eine Ausstellung über zeitgenössische irokesische Kunst, die in Zusammenarbeit mit dem Museum der Kulturen in Frankfurt entstanden war.



2005 führte amerindias eine Mitgliederbefragung durch, um die Interessen und Bedürfnisse besser zu kennen. Der Rücklauf war bedauerlicherweise so klein, dass sich die Aktivitäten nicht darauf abstützen und optimieren liessen. Im folgenden Jahr begann amerindias zwei Mal jährlich einen Newsletter mit redaktionellen Beiträgen von verschiedenen Autoren (vornehmlich Vorstandsmitglieder) und betreut von Monika Egli, Mitarbeiterin im Museum, zu publizieren. Aktuelle Informationen, Buchbesprechungen und Veranstaltungshinweise fanden Anklang.

2008 trat Vorstandsmitglied Susanne Sorg-Keller die Nachfolge des zurückgetretenen Hartwig Isernhagen als Präsidentin von amerindias an. An der Generalversammlung wurden die Statuten ein weiteres Mal angepasst.

Pavillon auf dem Dach des Anbaus

Die Besucherzahlen des NONAM hatten sich am neuen Domizil in den ersten fünf Jahren mehr als verdoppelt. Dieser Erfolg war einerseits der attraktiven Dauerausstellung zu verdanken, die vor allem bei Schulklassen und Familien sehr beliebt war. Zum anderen aber auch den wechselnden Sonderausstellungen, die weit über die Stadt- und Landesgrenze hinaus wirkten und von denen einige dem Museum sogar zu internationalem Ruf verholfen haben. Neben den

Ausstellungsflächen verfügte das NONAM bisher einzig über einen kleinen Schulungsraum, der zugleich Bibliothek, Sitzungszimmer, Vorbereitungsraum für Ausstellungen, Werkstatt für Workshops – und bei schlechtem Wetter sogar Pausenraum für Gruppen war. Ein zusätzlicher Mehrzweckraum wurde daher zu einer dringenden Notwendigkeit. Das von der GXM Architekten GmbH in Zürich ausgearbeitete Bauprojekt sah vor, den neuen Raum als autonomen, zeltartigen Pavillon auf dem Dach des rückseitigen Anbaus zu realisieren – ein über dem lauschigen Innenhof schwebender Aufbau, der am Vormittag den Schulklassen und anderen Gruppen als Werkstatt dienen konnte und am Nachmittag und Wochenende für die kleinen und grossen Besucherinnen und Besucher ein schöner Ort zum Verweilen werden würde.

Der Förderverein unterstützte erneut Führungen und museumspädagogische Angebote im Verlauf des Jahres. Zusammen mit dem NONAM lud Amerindias zur Film-Matinée im Kino Arthouse Movie, „No more smoke signals“ von Fanny Bräuning ein (Samstag, 18. April 2009). Es folgte eine sehr grosse Anzahl der Angeschriebenen (Mitglieder und Freundeskreis des Museum) der Einladung, sie schätzten sichtlich den unmittelbaren Kontakt und Austausch mit der sympathischen Regisseurin.

Höhepunkt: Sonderausstellung zum 200. Geburtstag von Karl Bodmer

Während den Bauarbeiten für den Pavillon blieb das Museum vom August 2008 bis Februar 2009 geschlossen. Das Museumsteam arbeitete in dieser Zeit hinter den Kulissen intensiv an der Sonderausstellung zum 200. Geburtstag von Karl Bodmer. Karl Bodmer war der erste Europäer, der verlässliche Darstellungen von Indianern westlich des Mississippi zu Papier brachte. Bis dahin kannte man bei uns nur Indianer von der Westküste oder aus dem östlichen Waldland. Die Indianer der Prärien und Plains wurden zum Idealbild des «Edlen Wilden» und faszinieren bis heute Europäer und Amerikaner als Ikonen eines verlorenen Paradieses. Bodmers künstlerische Illustrationen haben das Bild Nordamerikas in Europa ganz wesentlich geprägt, die Präzision und Intensität der Darstellungen der Ureinwohner der Gegend des oberen Missouri überwältigten damals wie heute die Betrachterinnen und Betrachter. Die beiden Verantwortlichen Karin und Hartwig

Isernhagen (vormaliger amerindias-Präsident) stellten die Jubiläumsausstellung unter den Titel «Karl Bodmer, Ein Schweizer Künstler in Nordamerika».

Mit Karl Bodmer hat früh in der Geschichte der Ethnologie Nordamerikas ein ausgewiesener Künstler eine wissenschaftliche Expedition begleitet. Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied und Bodmer bereisten

Nordamerika und insbesondere die Gegend des oberen Missouri in den Jahren 1832 bis 1834 und kehrten mit einer Fülle an Materialien, Informationen und Eindrücken zurück. Die Jubiläumsausstellung «Karl Bodmer (1809–1893). Ein Schweizer Künstler in Nordamerika» erinnerte anlässlich von Bodmers zweihundertstem Geburtstag an dieses Ereignis. Die Ausstellung bot einen breit angelegten Überblick an, indem sie sämtliche Illustrationen Bodmers zu Wieds zweibändigem Werk *Reise ins innere*



Nord-America in verschiedenen Ausführungen zeigte. Sie arbeitete ausserdem zwei Themen besonders heraus: einerseits das Verhältnis von Wissenschaft (Präzision in der Abbildung der Personen und Gegenstände) und Kunst (die Verwendung europäischer Malkonventionen), andererseits Bodmers Platz in der Geschichte der Repräsentation anderer Völker im Europa des 19. Jahrhunderts. Unter den Blättern waren zwei, die eine Reihe von «Geräthschaften» (wie es im Titel des einen Blattes heisst) zeigen. Sie bilden zu einem guten Teil Dinge ab, die Maximilian auf seiner Expedition erworben hatte. Teile dieser Sammlung befinden sich heute im Ethnologischen Museum Berlin und im Linden-Museum Stuttgart. Einzelne Stücke wurden dankenswerterweise an das NONAM ausgeliehen, so dass Bodmers Meisterschaft im Erfassen von für den Forscher wichtigen Details nachvollzogen werden konnten.

Amerindias setzte 2009 hier einen Schwerpunkt und unterstützte die zwölf Veranstaltungen im Begleitprogramm zur sehr erfolgreichen Karl-Bodmer-Ausstellung. Unter dem Titel „Exponate zum Sprechen gebracht“ wurde am 29. April 2009 ein Vortrag mit Dr. Sonja Schierle, Leiterin der Amerikaabteilung des Linden-

Museums in Stuttgart, welche einen grossen Teil der Sammlung von Wied beherbergt, durchgeführt. Objekte aus der Sammlung von Maximilian Prinz zu Wied lassen die indianische Geschichte Nordamerikas lebendig werden. Als sichtbare Dokumente geben sie Aufschluss über den Naturforscher, seine abenteuerliche Reise und das kulturelle Leben der indianischen Bevölkerung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Amerindias beteiligte sich an den Kosten.

Am 16. und 17. Mai 2009 waren The Mandan Dancers im NONAM. Zwei Mandan-Indianer aus North Dakota, USA, führten Besucherinnen und Besucher ein in ihre traditionellen Tänze wie *fancy shawl* und *grass dance*. Vorführungen und Gespräche mit der Tänzerin Toni Johnson und dem Tänzer Russel Youngbird, die zu den besten der *champion category* gehören und schon viele Preise gewonnen haben, begeisterten das Publikum. Auch diesen Anlass unterstützte der Förderverein.

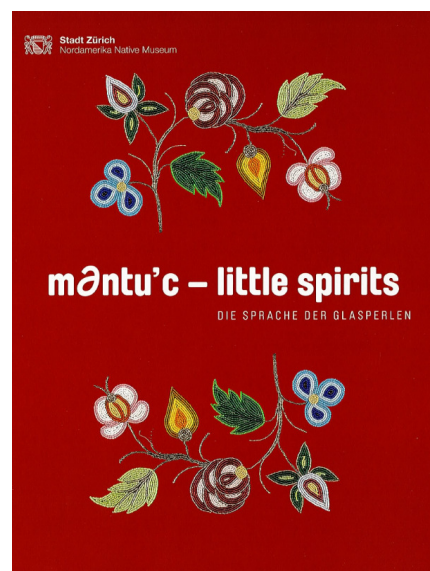
Am 10. Juni 2009 fand ein Vortrag mit Dr. Peter Bolz, Leiter der Amerikaabteilung am Ethnologischen Museum in Berlin, statt: „Nur ein Plainsindianer ist ein «richtiger» Indianer“!

2010 befasste sich ein Ausschuss mit der mittel- und langfristigen Ausrichtung des Vereins amerindias. Die beschränkten personellen und finanziellen Mittel des Vereins erforderten eine Schwerpunktbildung. Im Vordergrund sollte inskünftig die Förderung des NONAM als Museum für Familien stehen, amerindias unterstützt inskünftig Programme für Familiensonntage. Weiter wurde beschlossen, ein gepflegtes Internetangebot aufzubauen und auf aktuelle Veranstaltungen aufmerksam machen: Das aktuelle Angebot sowie das Archiv sind heute unter www.amerindias.ch zu sehen.

Amerindias ermöglicht erste deutschsprachige Publikation «m̄ntu'c – little spirits - Die Sprache der Glasperlen »

Die Sonderausstellung «m̄ntu'c – little spirits - Die Sprache der Glasperlen » (2010) war ein gelungenes Streiflicht auf die Glasperlenproduktion in Böhmen und Venedig, den lukrativen Handel während des Pelzhandels im Nordamerika und auf die Verbreitung Perlenstickerei als «indianisches» Kunsthandwerk. Das NONAM besitzt eine Sammlung an aussergewöhnlich schönen Perlenstickereien, die zum ersten Mal

in ihrer Fülle und Qualität der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Zur Ausstellung erschien ein reich bebildeter Katalog, der mit Unterstützung des Vereins amerindias publiziert worden ist. Amerindias hat damit die erste deutschsprachige Publikation zum Thema ermöglicht. Die europäische Perlenproduktion und der Handel mit der indigenen Bevölkerung in Nordamerika wurden bisher in deutscher Sprache noch nicht abgehandelt. Aus diesem Grund wird die Publikation auch in der Fachwelt sehr beachtet.



Amerindias unterstützte auch 2011 verschiedene Anlässe im NONAM-Programm: Die Veranstaltung von „Tieren und Tönen“ war mit Führungen, Lesung und Konzert mit nordischen Klängen von Tier und Natur, Kehlkopfgesang und Bass, sehr gut besucht. Der Thementag im Herbst 2011 im Wildnispark Langenberg „Trommel, Hirsch und Knochenwald“, war ein gemeinsames Angebot vom Wildnispark Langenberg, amerindias und dem NONAM. Der Anlass war ein grosser Erfolg, von amerindias haben mehrere Vorstandsmitglieder als Helfer/innen mitgewirkt. Die Filmmatinée „Bodmers Reise“ mit dem Schweizer Regisseur Luke Gasser schliesslich war sehr eindrücklich und bis auf den letzten Platz ausgebucht.

Im Rahmenprogramm zur Sonderausstellung „Von Lebertran bis Totemtier“ hielt Dr. Peter Gerber, Ethnologe, ehemaliger Kurator am Völkerkundemuseum der Universität Zürich und amerindias-Vorstandsmitglied, ein Referat unter dem Titel „Und Rabe schuf den Menschen“, Vögel in der Kultur der Nordwestküsten-Indianer. Im Bildvortrag zu Rabe, Adler und Donnervogel beleuchtete er deren schillernde Rollen und die faszinierenden Bedeutung in den indianischen Kulturen dieser Region. Weiter wurden an diesem Wochenende eine Führung durch die Sonderausstellung sowie eine Tanzvorführung von Murray Small Legs angeboten.

Leitungswechsel im NONAM

Das Jahr 2011 war geprägt von den Vorbereitungen des Leitungswechsels im NONAM. Einen ganz speziell warmen und ausdrücklichen Dank richtete amerindias der aus der Leitungsfunktion zurückgetretenen Kuratorin Denise Daenzer aus. In ihrer langjährigen Museumsführung realisierte sie unzählige innovative und kreative Ausstellungen, Anlässe, Begegnungen, wirkte sehr erfolgreich im Fundraising für ihre Veranstaltungen und prägte auf einmalige Art und Weise den Aufbau des NONAM zum heutigen faszinierenden Kleinod in der Zürcher Museumswelt. Sie schaffte es zusammen mit ihrem motivierten Team, das Museum weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen und sowohl Natives wie auch Touristen und Einheimische sowie im Speziellen auch Schulklassen und Familien in Scharen anzuziehen und für ihre Ausstellungen zu begeistern. Diese Begeisterung übertrug sie auf unnachahmliche Art auch auf den Verein und den Vorstand im Speziellen. Amerindias liess sich immer wieder zu Unterstützungsmassnahmen hinreissen, die mehr als einmal fast den finanziellen Rahmen der Vereinskasse gesprengt haben. Der grosse Erfolg dieser Aktionen gab allerdings dem amerindias-Engagement immer wieder recht!

Die Nachfolge in der Leitung übernahm per 1. Februar 2012 Heidrun Löb, ihr zur Seite stehen Monika Egli und Markus Roost. Heidrun Loeb vertritt seither das Museum mit beratender Stimme im amerindias Vorstand.

Musikalische Highlights im Jahr 2012

Das NONAM nahm 2012 den hundertsten Todestag des Erfolgschriftstellers Karl May zum Anlass, sich in einer Sonderausstellung den Indianern der Fantasie von Europäerinnen und Europäer zu widmen, je nach dem mal wild, heidnisch, grausam und kriegerisch, mal friedliebend, edel, schön und ökologisch.

Amerindias unterstützte 2012 zahlreiche Veranstaltungen. Sequoia Crosswhite heisst in der Sprache der Lakota Mahto Cikala, Kleiner Bär. Das klingt romantisch, wie so vieles, wenn es um Indianer geht. Doch dem romantischen Indianerbild hat Sequoia manches entgegen zu setzen. Aufgewachsen auf der Cheyenne River Sioux Reservation, zu Hause in Rapid City, kennt er auch die Kehrseite der Medaille–und

davon handeln seine Songs. Mit funky sounds und Hip Hop rappt er sich den Frust von der Seele. Seiner Kultur und Tradition bleibt er dabei eng verbunden. Wenn er rappt, wirkt sein traditionelles Outfit wie ein Statement à la «Yes, we can»: Hip Hop in Mokassins oder iPhone im Tipi – Ein Kontrastprogramm mit Denkanstößen.



An der Langen Nacht der Zürcher Museen lud das NONAM eine einmalige Stimme aus dem Südwesten ein: Radmilla Cody, die traditionelle indianische Sängerin und ehemalige Miss Navajo. Radmilla Cody musiziert und erzählt aus ihrer Kindheit auf den Hochebenen der Navajo Nation, wo sie Schafe hütete und die alten Handwerkstechniken der Navajo erlernte. An einem Familiensonntag im September war Annette Hänning mit „Libellenkinder von Hawikù“ zu Gast. Das Figurentheater Kleine Welten spielte eine Sage der Pueblo-Indianer. Eine uralte Geschichte der Pueblo-Kulturen erzählt, wie Mutter Erde die Menschen einst überreich beschenkte. Doch durch den Überfluss wurden die Menschen hochmütig, und die segensreichen Geschenke blieben aus.

Den Jahresabschluss machten Mitch Walking Elk und Wade Fernandez mit zeitgenössischem indianischen Blues und Folk aus dem Herzen der USA. Die beiden langjährigen musikalischen Weggefährten engagieren sich ausserdem in Projekten mit indianischen Kindern und Jugendlichen.



20 Jahre jung: amerindias im Jubiläumsjahr

Vor zwanzig Jahren wurde der Unterstützungsverein Amerindias ins Leben gerufen. Die Gründungsmitglieder setzten sich 1993 zum Ziel, das Indianermuseum zusammen mit der vor Energie und Ideen sprudelnden neuen Kuratorin Denise Daenzer zum Leben zu erwecken. Das Indianermuseum hat sich tatsächlich aus dem Dornröschenschlaf befreien lassen und ist mit einem neuen Konzept zum Nordamerika Native Museum NONAM weiterentwickelt worden.

Die Dauerausstellung des NONAM *Von Lachsmenschen und Regenmachern* zeigt das indigene Nordamerika in seiner kulturellen Vielfalt. Sonderausstellungen ergänzen diese mit attraktiven Schwerpunkt-Themen. Etwas ganz Spezielles ist der Klangraum, der die Zuhörenden in die Welt der [Inuit](#) am Polarkreis, der [Kwakwaka'wakw](#) an der pazifischen Nordwestküste Kanadas sowie der [Hopi](#) und [Navajo](#) im Südwesten der USA entführt. Indianer und Inuit verwendeten ursprünglich keine Schriftsprachen. Die Aufnahme und Weitergabe ihrer Informationen geschah im Wesentlichen durch akustische Kommunikation und orale Überlieferung. Ein spannendes Erlebnis! So hat sich das NONAM für Familien und Schulklassen als lohnenswerter Ausflug etabliert. Immer häufiger finden auch Wissenschaftler, interessierte Fachleute und zahlreiche Indigene den Weg ins Seefeld.

2013 ist auch für das NONAM selbst ein Jubiläumsjahr: es besteht mittlerweile seit 50 Jahren. Der Förderverein amerindias möchte im Doppel-Jubiläumsjahr und darüber hinaus helfen, die hohen Ansprüche, die das NONAM-Team an sich selbst und seine Museumstätigkeit stellt, zu erfüllen. Der Vorstand von Amerindias hat beschlossen, einige der am Jubiläumsanlass des NONAM auftretenden Künstlerinnen und Künstler mit einem namhaften Betrag zu sponsern. Vorstandsmitglieder engagieren sich zudem in der Gästebetreuung und wirken mit als Übersetzerinnen. Weiter lanciert Amerindias im Doppel-Jubiläumsjahr eine Spendenaktion zugunsten einer modernen Musikanlage für den Pavillon.

Bleibt zu hoffen, dass sich weiterhin so viele Besuchende jeden Alters entführen lassen in die indigene Welt Nordamerikas, sie sind im NONAM herzlich willkommen.

Susanne Sorg-Keller, Präsidentin amerindias (Ende März 2013)